

Thema Ägypten

Wie gefährlich ist Luxor?

Gernot L. Geise

Aufgrund der ägyptischen Unruhen in den letzten Jahren wird in den Medien immer wieder davor gewarnt, nach Ägypten zu fliegen. Dabei differenzieren die Medien allerdings nicht. Ein Beispiel von Anfang Januar: Bei einer gewalttätigen Demonstration in Kairo wurde ein Ägypter getötet. Und schon hieß es im deutschen Fernsehen: „Gefährliche Unruhen in Ägypten!“. Oder zwei Stunden vor dem Start des Verfassungsreferendums (die Ägypter gaben sich wenigstens eine Verfassung – wir haben bis heute keine!) explodierte in Kairo eine Bombe, allerdings gab es keine Verletzten. Doch was posaunen deutsche Medien? „Bombenattentat in Ägypten!“. Genauso Anfang Februar, als auf einen Touristenbus auf der Sinai-Halbinsel ein Bombenattentat ausgeübt wurde. Der Anschlag fand am Grenzübergang Taba zu Israel statt. Getötet wurden drei Koreaner und der ägyptische Busfahrer. Da bekommt der deutsche Urlaubsanwärter jedoch Angst und sagt sich unwillkürlich: Da bleibe ich besser weg, viel zu gefährlich!

Gut, die Millionenstadt Kairo ist wohl (noch) nicht ganz sicher, obwohl es genügend Aussagen von Reisenden gibt, die erst kürzlich dort waren und nichts Gefährliches zu berichten wissen. Die derzeitige Übergangsregierung tut alles, um Ruhe einkehren zu lassen. Die „Moslem-Bruderschaft“ wurde verboten und zur terroristischen Vereinigung erklärt. Ihre Anführer hat man verhaftet, die Polizei und das Militär gehen unbarmherzig gegen Krawallmacher vor, die den „Moslem-Brüdern“ angehören. Die Angriffe auf christliche Kirchen oder Christen in Kairo gehen voll auf deren Konto. Dabei handelt es sich bei den „Moslem-Brüdern“ um eine radikalisierte Minderheit, denn die Mehrheit der Ägypter lebt



Teil der Parkanlage des Hotels Pyramisa Isis: gähnende Leere.



Trotz der peniblen Sauberkeit (kein welches Blatt auf dem gepflegten Rasen): kein Gast.

schon immer friedlich miteinander, egal, welcher Konfession sie angehören. Doch einzelne Verrückte, die unbedingt ihre Umwelt terrorisieren möchten, gibt es leider überall auf der Welt. Wenn uns unsere Medien nicht verschweigen würden, was tagtäglich

in unseren deutschen Großstädten passiert, dann dürfte man dorthin auch nicht mehr fahren!

Aber die abschreckenden Medienberichte zeigen Wirkung. Der Tourismus in Ägypten ist fast völlig zum Erliegen gekommen, eine gewal-

tige humanitäre Katastrophe für die Einheimischen, die fast ausschließlich vom Tourismus leben. Wenige Ausnahmen bilden die Urlaubsorte am Roten Meer wie etwa Sharm el-Sheikh oder Hurghada, von denen immer wieder betont wird, dass sie absolut sicher seien. Es ist schon schlimm genug, dass ein Ägypter durchschnittlich eine Frau und vier Kinder hat, die trotz der in den letzten Jahren drastisch angestiegenen Lebensmittelpreise ernährt werden müssen. Das ist ein Punkt, den ein Deutscher nicht versteht: Wenn ich schon nicht genügend Geld für die eigene Ernährung besitze, dann setze ich doch nicht zusätzlich ein Kind nach dem anderen in die Welt! Als ich im Jahre 2005 zum ersten Mal in Ägypten war, lebten in Kairo fünfzehn Millionen Einwohner. Jetzt, acht Jahre später, ist die Einwohnerzahl bereits auf fünfundzwanzig Millionen angestiegen (wenn es stimmt, was man uns in Ägypten erzählte).

Eines der Hauptprobleme bei diesem rasanten Bevölkerungswachstum ist die überproportionale Müllproduktion, insbesondere in Kairo und Umgebung. Aber die Ägypter scheinen (noch?) ein recht unverkrampftes Verhältnis zum Müll zu haben, man lebt halt damit. Luxor hingegen ist ausgesprochen sauber, dort achtet man darauf, dass nicht überall etwa leere Plastikflaschen herum liegen. Nur der Nil – die Lebensader Ägyptens, von dessen Wasser das ganze Land lebt – wird unverständlicherweise als Abfallkloake missbraucht, was insbesondere in Kairo extreme Ausmaße angenommen hat. Auch in Luxor ist zu beobachten, dass sich links und rechts an den Ufern durch den Fluss angeschwemmter Plastikmüll abgelagert. Und ab und zu schwimmt auch ein aufgedunsener Tierkadaver im Fluss. Unverständlich, dass man den Nil nicht hegt und pflegt, wenn doch ganz Ägypten davon abhängig ist!

Zurück zu den Ägyptern und ihrer derzeitigen Situation. Es ist nicht nur mit der Ernährung der Familie getan. Die Ladenpächter müssen ihre Miete bezahlen, ob sie etwas verkaufen oder nicht. So sahen wir in Luxor auch viele Geschäfte, die entweder geschlossen waren oder sogar völlig leer standen.

Das Hotel „Pyramiso Isis“, das wir buchten, liegt in der Stadtmitte Luxors,



Der Speisesaal des Hotels Pyramiso Isis zur Speisezeit: Gähnende Leere.



Eines der wenigen noch fahrenden Nilschiffe: Der altertümliche Schaufelraddampfer, auf dem seinerzeit der Film „Tod auf dem Nil“ gedreht wurde.



Die Segelbootbesitzer (Felukken) sind dankbar für jeden Gast, den sie befördern dürfen. Meist warten sie täglich vergeblich.



Karnak-Tempel, erster Hof (ganz rechts in der Säulenreihe die unvollendete Säule). Endlich kann man fotografieren, ohne dass Touristen durch das Bild laufen!

malerisch direkt am Nil. Es könnte zwar hier und dort etwas renoviert werden, war jedoch ausgesprochen sauber. Das Hotel besitzt zurecht fünf Sterne und hat die schönste Parkanlage aller dortigen Hotels. Es besitzt über fünfhundert Doppelzimmer in drei hufeisenförmig angelegten Bauten. Das heißt, im Hotel können über tausend Gäste untergebracht werden. Während unseres Aufenthaltes Ende Dezember/Anfang Januar beherbergte das Hotel jedoch gerade mal 25 Gäste! Bis auf eine Etage war die gesamte Hotelanlage stillgelegt. Es ist fraglich, wie lange die Hotelkette, zu der das Hotel gehört, die weiterhin laufenden Unterhaltskosten (etwa auch Personalkosten) aufbringen kann. Für uns hatte die Unterbelegung natürlich den Vorteil, dass sich das Personal geradezu überschwänglich um uns kümmerte und fast jeden Wunsch von den Augen ablas.

Die überaus gepflegte, saubere Parkanlage des Hotels war leer, wir waren tagelang die einzigen Gäste dort. So gesehen ist es unverständlich, dass vor der (Internet-) Buchung der Satz auftauchte: „Buchen Sie schnell, es sind nur noch wenige Plätze frei!“. Wenige Plätze? In einem Hotel, das fast völlig leer steht? Weiterhin ist es unverständlich, dass die Reise (eine Woche Luxor) heute fast genau doppelt so viel kostete wie vor zwei Jahren zum selben Zeitpunkt, denn diese zusätzlichen Kosten kommen in Ägypten nicht an, die kassieren die Veranstalter. So kann man den Tourismus nicht ankurbeln!



Luxor-Tempel. Oben: der Eingangspylon von innen. Unten: erster Hof – gähnende Leere.



Ich habe den leisen Verdacht, dass die Reiseveranstalter ihre ausgefallenen Gewinne aufgrund der gesunkenen Buchungen durch die höheren Preise wieder wettmachen möchten. Aber – wenn das so stimmt – die Preise sollen zum Sommer hin wieder fallen.

Wir hatten die Befürchtung, dass die Bettelei auf den Straßen inzwischen überhand genommen hätte, wurden jedoch angenehm überrascht. Im Gegenteil hat sie sogar nachgelassen. Setzte man früher einen Fuß vor die Hoteltür, wurde man sofort belästigt und aufgefordert, ein Taxi zu nehmen oder eine Kutschenfahrt zu machen. Das ist jetzt nicht mehr so, fast vermisst man es ... Dazu muss allerdings gesagt werden, dass die Anzahl der Kutschen drastisch abgenommen hat, weil deren Besitzer kein Geld mehr für die Ernährung ihrer sowieso schon sehr abgemagerten Pferde aufbringen können. Will man mit einem Taxi fahren, so kann man das heute für „nen Appel und en Ei“, die Taxifahrer sind froh, wenn überhaupt jemand mitfahren will.

Nach wie vor gilt: Wenn man ein Taxi benötigt, so ist es sinnvoll, sich eines vom jeweiligen Reiseleiter oder vom Hotel aus empfehlen zu lassen. Damit ist gewährleistet, dass man keine überhöhten Preise zahlen muss. Bei preiswerten Taxis muss man natürlich bezüglich der Bequemlichkeit Einschränkungen hinnehmen, denn dabei handelt es sich keinesfalls um moderne Autos. Ein Beispiel: Wir machten eine Fahrt zur Luxor-Westbank (Tal der Könige usw.). Das altersschwache Taxi wäre bei uns schon längst verschrottet worden, aber es lief. Tacho und sonstige Anzeigen auf dem Armaturenbrett funktionierten nicht, aber der Motor lief. Die Türen ließen sich nur von außen öffnen – aber der Motor lief. Die Seitenscheiben ließen sich nicht schließen – aber der Motor lief. Die Sitze waren zerschissen, keine Sicherheitsgurte – aber der Motor lief. Und ob der junge Mann, der dieses Autowrack kutscherte, überhaupt einen Führerschein besaß, wollten wir lieber nicht hinterfragen. Allerdings fuhr er sehr vorsichtig, was wohl auch nötig war, damit sein Wagen noch eine Weile hält.

Während vor der ägyptischen Revolution alle paar Minuten ein Kreuzfahrtschiff auf dem Nil fuhr, sahen wir



Allein im Luxor-Tempel. Endlich laufen keine Touristen durchs Bild!



Der Ptah- (Sechmet-) -Tempel im Karnak-Tempel: ausgestorben.

in dieser Woche gerade mal zwei dieser Schiffe. Alle anderen liegen irgendwo an Landstellen und rosten vor sich hin.

Überfälle auf Touristen gab und gibt es hier nicht, auch keine Versuche, Touristen zu berauben. Die Ägypter wissen sehr wohl, dass solche Vorfälle auch die letzten Touristen vergraulen würden. In so mancher deutschen Großstadt wäre ich mir hingegen nicht so sicher!

Die Ägypter, mit denen wir uns unterhielten, sind entsetzt darüber, dass kaum noch Touristen kommen. Sie können nicht verstehen, dass unsere Medien die Urlauber derart erschrecken. Denn, so sagen sie, mit den

Ausschreitungen in Kairo haben sie hier im Süden überhaupt nichts zu tun. Im Gegenteil, sie verurteilen diese aufs Schärfste. Und mit den „Moslem-Brüdern“ will niemand etwas zu tun haben. Sie erklärten uns, dass der Islam eine friedfertige Religion ist, wogegen die „Moslem-Brüder“ verstoßen würden. Luxor und weiter südlicher Assuan waren und sind sichere Orte, wo es keinerlei Ausschreitungen gab. Die dort lebenden Ägypter leben – wie die meisten – friedlich und freundschaftlich zusammen, egal ob sie Moslems oder Christen sind. Jeder achtet und respektiert die Religion des anderen.



Das archäologische Ausgrabungsgelände des Amenophis III.-Tempels (Luxor-Westbank): Die Arbeiten sind eingestellt.

Trotzdem – sicher ist sicher – konnten wir in Luxor vor christlichen Kirchen geparkte Panzerfahrzeuge sehen, deren Soldaten sich in der Sonne langweilten.

Überhaupt ist es auffällig, dass die Polizei- und Militärpräsenz allgemein abgenommen zu haben scheint. Noch vor wenigen Jahren befand sich etwa an Überlandstraßen, aber auch in Städten, alle paar Kilometer ein Kontrollposten, wo die Fahrzeuge anhalten mussten und kontrolliert wurden. Diese Häuschen sind inzwischen überwiegend verschwunden oder stehen leer. Auch die Polizeipräsenz etwa in Luxor hat abgenommen, man sieht nur noch selten Uniformierte. Dafür sieht man ab und zu bewaffnete Zivilpersonen, möglicherweise irgendwelches Sicherheitspersonal, denn sie sind mit Funkgeräten ausgestattet.

Das fehlende Geld macht sich auch bei archäologischen Ausgrabungen und Restaurierungen bemerkbar. Waren bei früheren Besuchen etwa im Luxor- oder im Karnak-Tempel immer irgendwo Restaurierungsarbeiter zu beobachten, sind diese Arbeiten inzwischen eingestellt worden. Auf der Westbank etwa wurden in den letzten Jahren ausgiebige Ausgrabungen des Amenophis III.-Tempels gemacht, der unmittelbar hinter den Memnon-Kolossen liegt. Heute hat man diese Arbeiten eingestellt. Einzelne restaurierte Figuren sind mit zerschlossenen Tüchern verhüllt, ansonsten liegen ergrabene Bruchstücke teilweise in Kisten verpackt, teilweise lose herum.

Der fehlende Tourismus hat für die wenigen Touristen natürlich auch seine Vorteile, denn endlich kann man in den Tempeln in Ruhe fotografieren, ohne dass irgend ein Tourist durch das Bild läuft! Weiterhin ist der Wert des ägyptischen Pfundes gefallen. Hat man



Amenophis III.-Ausgrabungsgelände: Noch nicht zugewiesene Steinbrocken lagern teilweise in verschlossenen Gitterkästen, teilweise liegen sie auf dem Gelände lose herum.

früher für einen Euro rund sieben ägyptische Pfund bekommen, sind es heute knapp zehn. Und wenn man Souvenirs, Kleidung oder sonstige Gegenstände kaufen möchte, bekommt man sie heute billiger als früher (selbstverständlich muss man nach wie vor handeln, das gehört nunmal dazu!). Die Verkäufer sind froh, wenn sich überhaupt noch jemand in ihre Läden verirrt, und nehmen lieber einen kleinen Verdienst inkauf, als nichts zu verkaufen. Es ist mehr als traurig, wenn sie tagein, tagaus von morgens bis abends in ihren Läden hocken müssen und sich kein Käufer hinein verirrt. Ausnahmen bilden natürlich nach wie vor die Basarstraßen vor den Tempelanlagen oder auch vor dem Tal der Könige, durch die man zwangsläufig gehen muss, um zum

Eingang zu kommen. Hier stürzen sich nach wie vor die Händler auf die wenigen Touristen, um ihnen recht hartnäckig irgendwelchen Tand oder Kleidungsstücke aufzuschwätzen.

Abschließend kann ich mit gutem Gewissen sagen: Leute, fliegt nach Ägypten! (Es muss ja nicht unbedingt Kairo sein). Es lohnt sich wirklich! Abgesehen vom schönen warmen Wetter, das wir bei uns ja nur in den kurzen Sommermonaten haben, bietet Ägypten nach wie vor seine sehenswerten Altertümer, mit dem Vorteil, dass man sie jetzt ungestört vom ehemaligen Massentourismus in Ruhe genießen kann.

Bildnachweis

Alle Fotos: © Gernot L. Geise, 2013. ■